

Papst ihn zum Kaiser. Johannes XII. starb im Mai 964. Langsam ging das „Dunkle Jahrhundert“ zuende. In Gestalt der Reformbewegung von Cluny entstand ein moralisches Gegengewicht.

Die dominierende Rolle zweier so markanter Frauen wie Marozia und Theodora am Papsthof trug erheblich zur Legendenbildung um eine angebliche Päpstin Johanna bei. Für ihre Existenz gibt es keinerlei stichhaltige Beweise. Aber wie so oft ist auch hier die Legende mächtiger als die Realität.

13. Lechfeld 955 – Geburt der deutschen Nation

Seit dem Jahr 899 war das Reitervolk der Magyaren aus der ungarischen Tiefebene 32-mal in deutsches Gebiet eingefallen. Anders als Hunnen oder Mongolen, die wie ein Feuersturm erschienen und rasch wieder verschwanden, erwiesen sich die Magyaren als Aggressor, der niemals Ruhe geben würde. Im Jahre 955 trafen sie allerdings auf einen Gegner, der ihnen für immer den Weg nach Westen versperre: Otto der Große, König der nun geeinten deutschen Stämme.



Otto I. auf dem Lechfeld

Eben noch hat der 65-jährige Bischof Ulrich von Augsburg am Ost-Tor im geistlichen Gewand, nur mit einem Schwert bewaffnet, gegen die Ungarn gekämpft. Nun liegt er im Dom und bittet die heilige Maria

flehentlich um Befreiung der Stadt. Seit vier Tagen bestürmt der Feind die Mauern. Man schreibt den 9. August 955. Da werden Ulrichs Gebete erhört, denn plötzlich zieht die Hauptstreitmacht der Ungarn in Richtung auf den Fluss Lech ab.

Was dem wackeren Bischof Ulrich wie ein Wunder erschien, war tatsächlich Resultat kühner Strategie. Otto I., seit 936 König des fränkisch-deutschen Reiches, hatte sein von Stammesfehden zerrissenes Land durch zähe Beharrlichkeit zu einigen vermocht. Aber diese Einheit zerfiel immer wieder. Erst 20 Jahre nach seinem Machtantritt geschah auf dem Lechfeld bei Augsburg das Schlüsselereignis.

Anfang Juli 955 waren die Ungarn unter ihrem Heerführer Horka Bulcsu wieder in Bayern eingefallen. Sie hofften, auf einen zerstrittenen und daher schwachen Gegner zu treffen. Doch Otto, den man mit Recht den Großen nennt, nutzte dieses Unglück zur Wahrung der deutschen Einheit. Er betonte vor allem die religiöse Seite des bevorstehenden Kriegszuges, indem er die Magyaren als „Hostes antiqui Christi“, als Erbfeinde Gottes und des Christentums bezeichnete. Binnen vier Wochen sammelte er ein geeintes Reichsheer bei Ulm, während die Ungarn Augsburg belagerten.

Otto plante – ungewöhnlich für die damalige Zeit – eine Vernichtungsschlacht und zog dem Feind von Norden entgegen, um ihm den Rückzug abzuschneiden. Aber er wusste, dass nur wenig Zeit blieb. Wenn er wartete, bis die weit entfernten Lothringer und Sachsen eintrafen, wäre Augsburg womöglich schon gefallen. Also zog er mit weniger als 8 000 Berittenen los. Sein Heer bestand aus acht Abteilungen. Die ersten drei stellten die Bayern unter Führung des Grafen Eberhard, die vierte kam aus Franken, die fünfte, zahlenmäßig stärkste, befehligte Otto selbst. Er ritt unter dem Reichsbanner, das den Erzengel Michael im Kampf gegen den Drachen zeigte. Dann folgten zwei Abteilungen aus Schwaben unter Herzog Burkhard und schließlich die Böhmen, welche den Tross bewachen sollten.

Vor der Schlacht ermahnte Otto seine Männer zur unbedingten Eintracht. Der Chronist Widukind von Corvey berichtet: „Da versöhnten sich alle Krieger, die miteinander feind gewesen, und jeder gelobte zuerst seinem Anführer, dann seinem Nebenmann, seine Pflicht zu tun.“

Es waren vor allem ritterliche Pflichten, denn Ottos Heer bestand ausschließlich aus berittenen freien Männern in Kettenhemden, die den pfeilschnellen Reitern der Ungarn an Geschwindigkeit ebenbürtig, an Bewaffnung aber überlegen waren. Was die Masse der ungarischen Krieger betrifft, so schreibt ein Zeitzeuge: „So zahlreich waren sie, dass man meinte, ihre Rosse könnten alle Flüsse und Seen austrinken.“

König Otto ist intelligent genug, solchen Übertreibungen zu misstrauen. Am 10. August 955 lässt er die Ungarn ungerührt sein Lager am Fuße des Hügels Gunzenle östlich von Augsburg plündern. Die böhmischen Bewacher laufen davon. Siegesgewiss fällt die ungarische Reiterei nun der schwäbischen Abteilung in den Rücken. Darauf hat Otto nur gewartet. Seine längs des Lechs aufmarschierten Ritter nehmen den Gegner in die Zange. Von Norden reiten die Bayern an, von Süden der König selbst mit Schwert in der Rechten und Lanze in der Linken, hinter ihm seine fränkische Elitetruppe.

Hoffnungslos eingekeilt, ergeben sich viele Magyaren. Wer über den Lech fliehen will, rennt in die Lanzen der dort postierten Ritter. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Anführer Horka Bulcsu. Die erbitterten Bayern, seit Jahrzehnten bevorzugtes Opfer der magyarischen Raubzüge, knüpfen ihn und seine Gefolgsleute auf.

Die Niederlage der Ungarn auf dem Lechfeld war so eklatant, dass sie nie wieder nach Deutschland einfielen, sondern sesshaft wurden und sich zum Christentum bekehrten. 955 hatte bei Augsburg der „Deus teutonicus“, der deutsche Gott, seinen Segen durch den Sieg in der Schlacht bezeugt, so der damalige Erzbischof von Mainz. Otto der Große führte sein Einigungswerk weiter fort und wurde 962 in Rom zum Kaiser gekrönt.

14. Keine Angst vorm Weltuntergang

Der burgundische Mönch Rudolfus Glaber wusste vom Jahr 999 Schreckliches zu berichten: „Die Angst der Menschen war so groß wie nie zuvor. Blutrote Kometen drohten am Himmel... Manch einer glaubte, Heere von Teufeln in den Wolken zu erspähen. Weil sich zu dieser Zeit die Geburt unseres Herrn Jesus Christus zum tausendsten Male gejäht hatte, wurden all diese Erscheinungen als Zeichen für den nahen Untergang